

Petzold, Knut:

Die Theorie der Rationalen Wahl als Erklärungsansatz der Multilokalisierungsentscheidung

URN: urn:nbn:de:0156-0976083



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 56 bis 62

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;

Tippel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Knut Petzold

DIE THEORIE DER RATIONALEN WAHL ALS ERKLÄRUNGSANSATZ DER MULTILOKALISIERUNGSENTSCHEIDUNG

Gliederung

- 1 Die Theorie der Rationalen Wahl und Mobilität
- 2 Die Multilokalisierung als individuelle Entscheidung
- 3 Die Multilokalisierung als Verhandlungsproblem

Literatur

Kurzfassung

Im Beitrag wird die Anwendbarkeit der in den Sozialwissenschaften prominenten Theorie der Rationalen Wahl auf die Erklärung von Entscheidungen zu multilokalem Wohnen diskutiert. Hierfür werden zunächst die zentralen Grundannahmen dargelegt, wonach Akteure danach streben, ihre Präferenzen und unter gegebenen positiven und negativen Restriktionen optimal zu realisieren. Daraufhin wird die Erklärung der individuellen Multilokalisierungsentscheidung mit einer werterwartungstheoretischen Variante der Theorie skizziert. Um darüber hinaus der sozialen Einbettung residentiel-ler Mobilitätsentscheidungen gerecht zu werden, wird die Multilokalisierung schließlich als strategisches Verhandlungsproblem in (Paar-)Haushalten diskutiert. Hierfür werden entstehende Dilemmata sowie typische Lösungsstrategien aufgezeigt, die auf Vertrauen, zusätzlichen Angeboten und normativen Vorstellungen basieren.

Schlüsselwörter

Theorie der Rationalen Wahl – Mobilitätsentscheidung – Multilokalisierung – Haushalt – Verhandlung

Rational choice theory as an explanation of decision-making on multilocality

Abstract

In this article, discussion focuses on the applicability of the prominent theory of rational choice as an explanation of decision-making on multilocal living. Attention is first directed towards the basic assumptions according to which actors strive to optimally realize their preferences under given positive and negative restrictions. Then an explanation of individual decision-making on multilocal living is outlined using a value-expectancy variant of the theory. In addition, in order to capture the social embeddedness of residential mobility decisions, multilocalization is finally discussed as a problem of strategic negotiation in (couple) households. Here, emerging dilemmas and typical solution strategies based on trust, additional offers and normative ideas are presented.

Keywords

Rational choice theory – Mobility decisions – Multilocalisation – Household – Negotiation

1 Die Theorie der Rationalen Wahl und Mobilität

Zur Erklärung von Entscheidungen zu Migration und Mobilität wird in der Forschung seit Langem auf nutzentheoretische Ansätze zurückgegriffen, die der Familie der Theorie der Rationalen Wahl (RCT) zugerechnet werden können (z. B. Speare 1971; Davanzo 1981). Da weiterhin dieser theoretische Zugang in jüngster Zeit auch im Kontext der Multilokalitätsforschung diskutiert wird (Weichhart 2015; Weiske/Petzold/Schad 2015), erscheint eine Besprechung seiner Anwendbarkeit auf die Erklärung der Entscheidung zu Multilokalität lohnenswert.

Allgemein gibt die RCT an, wie ein Akteur eine Handlung unter Handlungsalternativen selektiert (z. B. Opp 1999). Für die hier verfolgte Frage heißt das, die Theorie muss angeben, wieso sich ein Akteur multilokalisiert und nicht etwa täglich pendelt, umzieht oder sich überhaupt nicht bewegt. Der Prozess der Entscheidung und Realisierung einer Multilokalität soll im Folgenden als Multilokalisierung bezeichnet werden (Petzold 2013: 28-31).

Die RCT geht zunächst von drei einfachen Annahmen aus:

- > Die Akteure verfügen über Präferenzen (Wünsche/Motive). Präferenzen sind die Summe der Erwartungen und Bewertungen, die die Bevorzugung einer Handlungsalternative determinieren (Motivationshypothese). Dafür ist eine Bewertung der Handlungssituation notwendig.
- > Weitere Bedingungen der Handlungswahl liegen in den Möglichkeiten und Beschränkungen der Handlung, die auch als positive und negative Restriktionen bezeichnet werden (Hypothese der Handlungsbeschränkungen). Restriktionen können sowohl external (z. B. Knappheit an Einkommen/Gütern) als auch internal (z. B. Normen) sein.
- > Die Akteure wählen diejenige Handlung, die ihre Präferenzen unter den gegebenen Restriktionen bestmöglich realisiert (Hypothese der Nutzenmaximierung). Mögliche Entscheidungsregeln sind vielfältig: SEU-Theorie (Savage 1954), Prospects (Kahnemann/Tversky 1979), Bounded rationality (Simon 1979) etc.

In der Haushalts- und Migrationsforschung sind insbesondere Varianten der Wert-Erwartungs-Theorie (Subjectively-Expected-Utility(SEU)-Theorie, Savage 1954) beliebt. Diesem prominenten Ansatz zufolge selektieren Akteure aus dem Set überhaupt verfügbarer Handlungsalternativen diejenige, die in der vorgefundenen Situation unter Berücksichtigung der jeweiligen Eintrittswahrscheinlichkeit die Ziele am besten realisiert. Dabei werden die Erwartungen der Handlungswirkung mit der Bewertung der Handlungswirkungen kombiniert und verglichen. Da Handlungen aber grundsätzlich

mehrere Konsequenzen haben, lassen sich nicht alle möglichen Präferenzen realisieren. Die Konsequenzen einer Nutzenfunktion wirken dabei kompensatorisch. Der Akteur maximiert dabei nur den aus seiner Sicht zu erwartenden Nettonutzen einer Handlung (z.B. Lindenberg 1990).

Demnach kann zwischen den Handlungsalternativen der Multilokalisierung, Migration, Tagespendeln oder keine Multilokalisierung bei einer gegebenen Präferenz für einen Standort (z.B. Arbeitsstandort) entschieden werden. Der Nutzen einer Multilokalisierung ergibt sich damit aus den Standortmerkmalen, die die Erträge der individuellen Wohlfahrtsproduktion – bezogen auf die subjektiven Ziele – steigern, sowie deren subjektiv wahrgenommener Eintrittswahrscheinlichkeit. Der Nutzen einer Multilokalisierung ergibt sich damit generell aus einer Kombination von Standortnutzen und Kosten einer Multilokalisierung, die höher liegen müssen als die Nutzen reduziert um die Kosten aller anderen Handlungsalternativen.

Allerdings müssen diese analytischen Grundannahmen für jedes Forschungsproblem um systematische Zusatzannahmen zu den Nutzenargumenten, der Präferenzänderung (bzw. -stabilität) und den subjektiven Wahrscheinlichkeiten erweitert werden.

2 Die Multilokalisierung als individuelle Entscheidung

Das einfache Modell der Multilokalisierung beinhaltet eine Reihe von Problemen. So kann angenommen werden, dass für viele Menschen eine Multilokalisierung, im Gegensatz zu einem Umzug oder zum Tagespendeln, zunächst nicht zum Set der bewusst wahrgenommenen Handlungsalternativen gehört. Gerade im Alltag wird nicht zwingend ein Kalkül vollzogen. Weiterhin kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Nutzen stabil bleiben, da die Ziele sich im Lebensverlauf verändern. Ferner werden die Kosten einer Multilokalisierung subjektiv unterschiedlich beurteilt. Schließlich bleiben im einfachen Modell Aushandlungsprozesse zwischen verschiedenen Haushaltsmitgliedern unbeachtet.

Zunächst ist es daher notwendig, den Gesamtnutzen eines Ortes zu differenzieren, da unterschiedliche Attribute vor Ort auch subjektiv unterschiedliche Bedeutungen erlangen können. Grundsätzlich sollte zwischen einem Nutzen zur Wohlfahrtssteigerung (Einkommen, Familie, Wohnungsmarkt, etc.) an einem Ort und von einem Zusatznutzen (Klima, Ambiente, Kultur- und Konsumangebot, Lage) ausgegangen werden. Ermöglicht der Ort die Verfolgung von Wohlfahrtszielen, steigert das den Nutzen der individuellen Wohlfahrt. Der Zusatznutzen spielt für die individuelle Wohlfahrtsproduktion nur eine untergeordnete Rolle, kann aber bei knappen Mobilitätsentscheidungen ausschlaggebend sein. Auch diese Standortgewinne werden im Sinne des SEU-Modells mit einer subjektiven Eintrittswahrscheinlichkeit versehen. Sowohl die Nutzen zur Wohlfahrtssteigerung als auch die Zusatznutzen haben lebensphasenspezifisch unterschiedliche subjektive Relevanzen, die sich aus Familiengründung, Berufseintritt, beruflichem Wandel etc. ergeben.

Die Vorzüge eines Ortes, die relativ wertvoller als an anderen Orten eingeschätzt werden, lassen sich mit dem Konzept des ortsspezifischen Kapitals fassen. Insofern diese Vorzüge nicht zu anderen Orten transferiert werden können, repräsentiert ihr Totalverlust die Kosten einer Migration, die durch eine Multilokalisierung abgemildert werden können (Petzold 2017). Lokale Bedingungen werden in diesem Zusammenhang also sowohl aufgrund ihrer Standortgebundenheit als auch aufgrund ihrer räumlichen Relationalität für subjektive Kalküle bedeutsam.

Generell wird in der Migrationsforschung eine monoton steigende Funktion zwischen den Wohnerträgen eines Ortes und der wahrgenommenen Differenz zu den Wohnerträgen eines anderen Ortes angenommen. Mit zunehmender Differenz der einzelnen Standortnutzen steigt die Wahrscheinlichkeit der Migration. Überträgt man diese Überlegung auf eine Multilokalisierungsentscheidung, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Multilokalisierung mit zunehmender Ähnlichkeit der jeweiligen Standortnutzen. Sind die Standortnutzen der Orte etwa gleich hoch (z. B. Arbeitsort, Ort der Schule der Kinder), ist auch die Multilokalisierungswahrscheinlichkeit hoch. Mit zunehmender Nutzendifferenz der Orte sinkt dagegen die Multilokalisierungswahrscheinlichkeit und steigt die Migrationswahrscheinlichkeit.

Weiterhin soll zur vertieften Explikation die Entscheidung zur Multilokalisierung in drei analytische Phasen untergliedert werden (vgl. Kley 2011), den Multilokalisierungsgedanken, den Multilokalisierungsplan und die Realisierung der Multilokalität. Die Abfolge der Stufen kann dabei sehr lange, aber auch sehr kurze Zeiträume umfassen. Jeder Schritt beinhaltet eine eigenständige Kostenstruktur, die dem Multilokalisierungsnutzen gegenübergestellt wird.

Beim Multilokalisierungsgedanken wird die Multilokalisierung in das Set überhaupt möglicher Handlungsoptionen mit aufgenommen. Eine ernsthafte Absicht muss dabei jedoch noch nicht bestehen. Die Kosten für den Multilokalisierungsgedanken sind dabei so gering, dass sie schon bei schwachen Anreizen auftreten. Ein Multilokalisierungsplan wird dann entwickelt, wenn die Multilokalität auch die maximal bewertete Handlungsalternative darstellt. Dieser Schritt ist deutlich voraussetzungsvoller und wird erst vollzogen, wenn die erwarteten Multilokalisierungsgewinne hinreichend begründet sind. Hier kommen noch Planungskosten hinzu. Wenn biographische Ereignisse auftreten (z. B. Geburt eines Kindes, Jobangebot), kann ein Multilokalisierungsgedanke in einen Multilokalisierungsplan umschlagen. Die Realisierung der Multilokalität folgt nicht automatisch auf den Plan, da sie dann maßgeblich durch Erleichterungen oder Hindernisse bestimmt wird. Hier schlagen also neben den Multilokalisierungs- und den Planungskosten noch weitere, externe Kosten zu Buche.

3 Die Multilokalisierung als Verhandlungsproblem

Die Vorstellung einer Multilokalisierung als individuellem Entscheidungsprozess vernachlässigt, dass auch die Entscheidungen anderer Personen in die eigenen Überlegungen mit einbezogen werden. So betrachtete man in älteren haushaltsökonomischen Ansätzen den Haushalt als eine Einheit; mögliche Konflikte zwischen den

Haushaltsmitgliedern wurden ignoriert. Ist es möglich, den Gesamtnutzen des Haushalts zu steigern, kommt es zu einer Migration (Mincer 1978). Verschiedene Autoren haben daher darauf hingewiesen, dass Mobilisierungsentscheidungen grundsätzlich sehr komplex sind und auch aus Verhandlungen mit anderen Personen resultieren (Jürges 1998; Bielby/Bielby 1992).

Die Kernannahme ist hier, dass Entscheidungen von Paarhaushalten das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses in einer Tauschbeziehung sind. Dabei nehmen die Verhandlungspartner einen drohenden Konflikt, der durch eine Mobilisierungsentscheidung verursacht werden könnte, wahr und beziehen ihn in ihre strategische Positionierung mit ein. Erscheint der Konflikt zu groß, wird eine Migration vermieden (Abraham/Auspurg/Hinz 2010). Die Akteure berücksichtigen in ihrem Verhalten demnach die relative Verhandlungsmacht der anderen Haushaltsmitglieder. Die Verhandlungsmacht eines Akteurs basiert in dieser Perspektive auf den externen Optionen, die das Interesse an partnerschaftlicher Kooperation steigen oder sinken lässt. Mit steigenden externen Optionen, etwa mit einem guten Jobangebot, wird ein Verhandlungspartner unabhängiger und hat damit ein höheres Drohpotenzial, die Tauschbeziehung zu beenden. Damit besteht theoretisch die Konstellation, dass sich eine Mobilisierungsentscheidung nach dem Besserverdienenden ausrichtet und den Charakter eines sozialen Dilemmas annehmen kann. Will der arbeitende Partner einen Umzug erreichen, muss er den mitziehenden Partner ebenfalls überzeugen: Es entsteht ein strategisches Verhandlungsproblem. Aus dieser Sicht ist die Umzugsbereitschaft von Paaren daher grundsätzlich geringer als die von Singles, da es zu einer asymmetrischen Verteilung der Verhandlungsmacht kommt.

Diese Verhandlungssituation lässt sich spieltheoretisch auch über die sogenannte „Battle of Sexes“ darstellen (z.B. Osborne/Rubinstein 1997: 15-16). Demnach können zwei Akteure einen Vorteil aus einer Tauschbeziehung erhalten, wobei jedoch der Gewinn aufgrund der Nicht-Teilbarkeit asymmetrisch verteilt ist. Überträgt man diese Situation auf eine mögliche Umzugsentscheidung, kann angenommen werden, dass bei einem externen Jobangebot für ein Haushaltsmitglied der Haushaltsgewinn zuungunsten des anderen Haushaltsmitglieds ausfällt, da es an dem anderen Ort keinen Job und entsprechend auch weniger soziale Kontakte hat. An dieser Stelle kommt eine Multilokalisierung als Entscheidungsoption ins Spiel. Die Handlungsalternativen für den Akteur mit einem Jobangebot sind, das Jobangebot abzulehnen, sich selbst zu multilokalisieren oder umzuziehen (van Ommeren/Rietveld/Nijkamp 1997), worauf der andere Partner jeweils reagieren kann. Die Situation hat keine eindeutige Lösung, da zwei optimale Zustände vorliegen können. Sowohl bei einem Umzug als auch bei einer Multilokalisierung wäre der Gesamtnutzen für den Haushalt gleich hoch, jedoch tragen die Partner je unterschiedlich stark die Kosten.

In einem fiktiven Beispiel eines Paarhaushalts würden etwa beide Partner (z.B. Mann und Frau) bei einem externen Jobangebot für einen Partner (z.B. Frau) ein Interesse daran haben, das Haushaltseinkommen zu steigern bzw. aufrechtzuerhalten. Eine Ablehnung des Angebots wäre für beide ebenso suboptimal wie eine Auflösung der Beziehung, wenn die Frau allein umzieht. Wenn allerdings alle zusammen umziehen, trägt der Mann die Hauptkosten allein, da er seine aktuelle Umgebung aufgeben muss und

an dem Arbeitsort der Frau auch schlechter soziale Kontakte knüpfen kann, während die Frau den Nutzen des Jobs allein erfährt. Wenn die Frau dagegen pendelt, trägt hauptsächlich sie die Kosten, obgleich auch Zusatzaufwand durch ihre Abwesenheit für den Mann entsteht.

Um diesen Entscheidungskonflikt zu lösen, sind verschiedene Möglichkeiten gegeben. Zunächst dürfte gegenseitiges Vertrauen eine große Rolle spielen. Je stabiler eine Beziehung ist, desto eher wird ein Akteur bereit sein, im Sinne des Haushalts höhere Kosten auf sich zu nehmen (Frau pendelt). Darüber hinaus sind zusätzliche Anreize zur Lösung des Dilemmas denkbar. Die Partner werden sich hier also gegenseitige Entschädigungen anbieten, wie z.B. die Übernahme von Haushaltsaufgaben (durch den Mann). Weiterhin kann das Entscheidungsproblem über Gerechtigkeitsvorstellungen gelöst werden. Wenn etwa die Kosten einer Multilokalisierung als ungerecht hoch für den einen Partner empfunden werden, wird ein Umzug wahrscheinlicher. Schließlich sind auch geschlechtsspezifische Rollenerwartungen denkbar. Verfolgt das Paar eher traditionelle Geschlechterrollenbilder (Mann ist der Familienernährer), ist eher zu erwarten, dass der Mann die Kosten des Pendelns übernimmt. Das könnte auch erklären, warum die meisten Studien einen höheren Anteil an Männern unter Multilokalen finden.

Insgesamt ist die Multilokalisierung eines Haushalts in der Sichtweise der Rationalen Wahl der Theorie (RCT) damit das Ergebnis eines strategischen Verhandlungsproblems mit asymmetrisch verteiltem Nutzen und ungleicher Verhandlungsmacht, das über zusätzliche Angebote, über Vertrauen und über normative Vorstellungen gelöst wird.

Literatur

- Abraham, M.; Auspurg, K.; Hinz, T. (2010): Migration decisions within dual-earner partnerships: A test for bargaining theory. In: *Journal of Marriage and Family* 72 (4), 876-892.
- Bielby, W. T.; Bielby, D. D. (1992): I will follow him: Family ties, gender-role beliefs, and reluctance to relocate for a better job. In: *American Journal of Sociology* 97 (5), 1241-1267.
- DaVanzo, J. (1981): Repeat Migration, information costs, and location-specific capital. In: *Population and Environment* 4 (1), 45-73.
- Jürges, H. (1998): Beruflich bedingte Umzüge von Doppelverdienern. Eine empirische Analyse mit Daten des SOEP. In: *Zeitschrift für Soziologie* 27 (5), 358-377.
- Kahneman, D.; Tversky, A. (1979): Prospect theory: An analysis of decision under risk. In: *Econometrica* 47 (2), 263-291.
- Kley, S. (2011): Explaining the stages of migration within a life-course framework. In: *European Sociological Review* 27 (4), 469-486.
- Lindenberg, S. (1990): Homo socio-oeconomicus: The emergence of a general model of man in the social sciences. In: *Journal of Institutional and Theoretical Economics* 146 (4), 727-748.
- Mincer, J. (1978): Family migration decisions. In: *Journal of Political Economy* 86 (5), 749-773.
- Opp, K.-D. (1999): Contending conceptions of the theory of rational choice. *Journal of Theoretical Politics* 11 (2), 171-202.
- Osborne, M.; Rubinstein, A. (1997): *A course in game theory*. Cambridge (Massachusetts).
- Petzold, K. (2013): *Multilokalität als Handlungssituation. Lokale Identifikation, Kosmopolitismus und ortsbezogenes Handeln unter Mobilitätsbedingungen*. Wiesbaden.
- Petzold, K. (2017): *Mobility Experience and Mobility Decision-Making. An Experiment on Permanent Migration and Residential Multilocality*. In: *Population, Space and Place* 23 (8). DOI: 10.1002/psp.2065.

- Savage, L. J. (1954): The foundation of statistics. New York.
- Simon, H. A. (1957): A behavioral model of rational choice. In: Simon, H. A. (Hrsg.): Models of Man. New York, 241-260.
- Simon, H. A. (1979): Rational decision making in business organizations. In: American Economic Review, 69 (4), 493-513.
- Speare, A. (1971): A cost-benefit model of rural to urban migration in Taiwan. In: Population Studies 25 (1), 117-130.
- van Ommeren, J. N.; Rietveld, P.; Nijkamp, P. (1997): Commuting: In search of jobs and residences. In: Journal of Urban Economics 42 (3), 402-421.
- Weichhart, P. (2015): Residential Multi-Locality: In Search of Theoretical Frameworks. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 106 (4), 378-391.
- Weiske, C.; Petzold, K.; Schad, H. (2015): Multi-Local Living – The Approaches of Rational Choice Theory, Sociology of Everyday Life and Actor-Network Theory. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 106 (4), 392-408.

Autor

*Knut Petzold (*1979), Prof. Dr., ist Soziologe und Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung an der Hochschule Zittau/Görlitz. Er führte Forschungsprojekte zu beruflicher Mobilität und Multilokalität an der TU Chemnitz (2006–2008), an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder (2008–2011) und an der Universität Siegen (2011–2013) durch und wurde 2011 an der Universität Leipzig promoviert. Er arbeitete außerdem am Lehrstuhl für Soziologie/Stadt & Region der Ruhr-Universität Bochum (2017–2020) und habilitierte sich 2019 an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der empirischen Sozialforschung und der sozialwissenschaftlichen Mobilitätsforschung.*